

Das **Magazin** der Gewerkschaft **vida**.

Juni/Juli 2012

www.vida.at

vida

140
Betriebsanschluss 2

Öffentlicher Verkehr

DIE NEUEN LEIDEN DES JUNGEN PENDLERS

WIR BRAUCHEN EINE ÖFFI-OFFENSIVE

Der Weg zur Arbeit per PKW ist für viele kaum noch leistbar. Mehr günstige und umweltfreundliche Bus- und Bahnverbindungen wären die richtige Antwort auf steigende Benzinpreise.

IN DIESER AUSGABE

COVER	4
Wir brauchen eine Öffi-Offensive	
BERUFSPORTRÄT	14
Eine Heilmasseurin im Gespräch	
GLOSSE	14
Vorwärts in die Steinzeit?	
LKW-LENKER	15
Auf der Straße unter Druck	
TOURISMUS	16
Urlaube mit gutem Gewissen	
EIN BESUCH IM VIDA-ARCHIV	17
Geschichte kann auch schwer sein	
vida SEKTIONEN	8
GEWINNSPIEL	22
IMPRESSUM	23

CARTOON



Karikatur: Kostas Koufogiorgos



Bild: Fotolia/ArTo



Bild: Fotolia/Patrizia Tilly

ÜBERLASTUNG? BETRIEBE MÜSSEN GEGENSTEUERN

Im Rahmen der Initiative „Tatort Arbeitsplatz. Gib der Gewalt im Job keine Chance“ hat vida auf den Anstieg psychischer Belastungen im Arbeitsleben hingewiesen und Präventionsmaßnahmen gefordert.

„Ab 2013 sollen nun die Unternehmen verpflichtet werden, Arbeitsplätze auf psychische Krankmacher zu überprüfen und bei Bedarf Gegenmaßnahmen zu ergreifen, um die psychischen Belastungen zu verringern“, erklärt vida-Bundes-

sektionssekretärin Renate Lehner. Dabei müssen die Betriebe ExpertInnen, insbesondere Arbeits- und OrganisationspsychologInnen, hinzuziehen. Hält sich ein Unternehmen nicht an die Bestimmung, droht eine Verwaltungsstrafe. Grundlage des Gesetzesentwurfes ist eine Sozialpartnereinigung. Das Gesetz soll im Herbst beschlossen werden und ab 2013 gelten. Wir halten Sie auf dem Laufenden. Mehr zur vida-Initiative unter <http://tatortarbeitsplatz.at>

TOURISMUS MIT GEWISSEN

Die 20. Episode des vida Podcast dreht sich um den Urlaub. Wie verweist man sozial und ökologisch verantwortungsbewusst? Wir fragen im ersten „nachhaltigen“ Reisebüro Österreichs nach. Außerdem sehen wir uns ein Hotel an, das mit einem Umwelt-Gütesiegel ausgezeichnet wurde und für seine Beschäftigten mehr tut, als gewöhnliche Betriebe. Und wir erzählen von einem Urlaub mit der Transsibirischen Eisenbahn. Reinhören auf <http://podcast.vida.at>

Löchrig wie ein Schweizer Käse

von **Rudolf Kaske**
vida-Vorsitzender



Wenn das Angebot passt, ist Pendeln mit öffentlichen Verkehrsmitteln nicht nur stressfreier, sondern auch viel billiger als mit dem Auto. Das Dumme an der Sache: Ob man tatsächlich mit Bus und Bahn seine Alltagswege meistern kann, hängt davon ab, wo man lebt.

Selbst innerhalb der einzelnen Bundesländer ist die Qualität der öffentlichen Verkehrsverbindungen höchst unterschiedlich. In vielen ländlichen Regionen ist das Öffi-Angebot löchrig wie Schweizer Käse. Das müsste nicht sein. Ausgerechnet die Schweiz zeigt seit dreißig Jahren vor, wie man es besser macht. Ein flächendeckender Taktverkehr sorgt im ganzen Land für garantierte Mobilität. Die Menschen schätzen dieses Angebot und nutzen es. In Österreich werden Milliarden in Tunnels und Bahngroßprojekte investiert, beim Erhalt beste-

hender Strecken und der Erneuerung der Züge wird jedoch gespart. Auf 600 Schienenkilometer wurde in den letzten zwei Jahrzehnten der Personenverkehr eingestellt. Rund 200 Nahverkehrszüge, mit denen die Erwachsenen zur Arbeit und die Kinder in die Schule fahren, sind am Ende ihrer Lebensdauer. Bund und Länder streiten: Sie wollen neue Züge, doch keiner will bezahlen.

Mobil zu sein ist ein wichtiges Gut in unsere Gesellschaft. Der öffentliche Verkehr ist der Schlüssel dafür, dass alle Menschen, unabhängig von Alter und Einkommen, dieses Gut nutzen können. Steigende Spritpreise, Feinstaubbelastung und die Klimaerwärmung machen eine Öffi-Offensive wichtiger denn je. Die Politiker müssen jetzt die Weichen stellen, um unser Öffi-Angebot zukunftsfit zu machen.

Bild: Paul Sturm



Bilder: vida, Fotolia/Rido

ECHT KRASS, DIE ZWEITE

Die zweite Ausgabe der Zeitschrift „Echt krass“ ist da. Die Plattform „Wege aus der Krise“, der vida angehört, befasst sich in dem Heft mit den Folgen des Spardiktats in ganz Europa. Das Märchen, dass der Sozialstaat schuld an den Schulden sei, wird widerlegt. Um die Krisenkosten zu bezahlen und Geld für Zukunftsinvestitionen zu haben, verlangt die Plattform die Einführung der Vermögens- und der Finanztransaktionssteuer. „Echt krass“ als Download gibt es auf auf www.vida.at

SEMINARTIPP: UMKLEIDEZEIT = ARBEITSZEIT?

Dieses Seminar befasst sich mit der Arbeitszeit im Krankenhaus. Gehört die Umkleidezeit zur Arbeitszeit? Wie lange müssen Pausen sein und gehören Dienstbesprechungen zur bezahlten Arbeitszeit? Was gilt als Höchst-arbeitszeit für die Beschäftigten in den Gesundheitsberufen?

Diese und weitere Fragen zur Arbeitszeit werden in dem Seminar mit dem Arbeitsrechtsexperten Univ. Prof. Dr. Wolfgang Mazal be-

handelt. Das Seminar richtet sich vorrangig an BetriebsrätInnen aus Krankenanstalten, ist aber auch für Mitglieder im Falle freier Plätze zugänglich.

Der Termin: 24. September 2012, 12.30 bis 16.30 Uhr im ÖGB- und Gewerkschaftshaus Catamaran, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Seminarraum „Grete Rehor“.

Bitte bis 27. August 2012 unter gesundheit@vida.at anmelden.



140

Betriebschluss

2

Günstige Öffis

Schon im Jahr 2000 gaben die ÖsterreicherInnen 13,5 Mrd. Euro für ihre Autos aus. Für ihre Kinder zahlten sie immerhin noch 10,2 Mrd. Euro, öffentliche Verkehrsmittel waren ihnen hingegen nur 0,8 Mrd. wert. Der Betrieb der Öffis kostet rund 2,5 Mrd. Euro pro Jahr. Mit den Öffis kostet die Beförderung einer Person pro Kilometer nur 11 Cent - im PKW 35 Cent. Rechnet man bei den Autokosten nur den Sprit, begeht man systematisch Selbstbetrug.

Zu spät!

Gerade am Land sinkt das Öffi-Angebot mit zunehmender Uhrzeit.

Niemand darf von Mobilität ausgeschlossen werden

WIR BRAUCHEN EINE ÖFFI-OFFENSIVE

Angesichts steigender Erdölpreise führt allein aus sozialen Gründen kein Weg mehr am öffentlichen Verkehr vorbei.

Autoverkehr einfach nicht mehr leisten können. Die Zeit ist deswegen reif für eine Öffi-Offensive! Rund zwei Mio. Menschen in Österreich arbeiten nicht im Ort, in dem sie wohnen: Sie sind PendlerInnen. 75 Prozent davon fahren mit dem Auto zur Arbeit und nehmen so große – auch finanzielle – Belastungen auf sich. PendlerInnen legen täglich 55 Mio. km mit dem PKW zurück – pro Kopf macht das im Tagesschnitt 40 km aus.

IMMER MEHR STEIGEN UM

Nicht in dieses Schema passt die 47-jährige Pflegehelferin Ingrid Siebenhandl aus Niederösterreich. Die Betriebsrätin arbeitet im Haus der Barmherzigkeit in Wien. Sie muss mit ihrem PKW aber nur 3 km pro Arbeitstag und Richtung zurücklegen, um von Breitenau zum Bahnhof in St. Ägidien am Steinfeld zu gelangen. „Ich genieße die Zeit im Zug, denn sie gehört mir ganz allein. Zum Bücherlesen oder Stricken habe ich zuhause mit meiner Familie kaum Zeit“, sagt die Pflegehelferin und „outet“ sich als begeisterte Bahnfahrerin: „Auf der Südbahn sind die Verspätungen bei den ÖBB deutlich zurückgegangen. Auch das Wagenmaterial und der Komfort sind in Ordnung. Die Park&Ride-Plätze sind kostenlos.“

Wie der Bahnhof Wiener Neustadt mittlerweile in Massen von Wien-PendlerInnen aus dem Burgenland zum Umsteigen angesteuert werde, versetzt Siebenhandl in Staunen.

DROHT BALD DIE MOBILITÄTSAPARTHEID?

Nicht alle PendlerInnen haben es „so gut“ wie Ingrid Siebenhandl: Laut Schätzung der AK können rund ein Drittel auf keine Alternative zum PKW zurückgreifen. Vor allem in ländlichen Regionen fehlt es an entsprechenden Öffi-Angeboten. vida und die AK fordern deshalb mehr Angebote und längere Betriebszeiten. Denn auch ein Großteil der SchülerInnen und Lehrlinge kann ohne Öffis die Schulen und Ausbildungsplätze nur mühsam und teuer erreichen. Vom ärmsten Viertel der österreichischen Haushalte (siehe Grafik) verfügen 60 Prozent über kein Auto. 45 Prozent der Bevölkerung besitzen keinen PKW. Angesichts tendenziell steigender Treibstoffpreise droht ohne Gegensteuern mit Öffis die „Mobilitätsapartheid“, also der Ausschluss von Personen aus der Mobilität.

ÖFFIS: UNSCHLAGBAR BILLIG

Eine Studie der Universität Graz aus dem Jahr 2000 besagt, dass die

Wir Menschen waren schon immer mobil. Nicht anders als wir heute, legten schon unsere Großeltern drei bis vier Wege pro Tag zurück: Um Einkäufe zu erledigen, um zur Arbeit oder zur Schule zu gelangen. Sie waren auch zeitlich betrachtet gleich lange unterwegs wie wir. Geändert hat sich nur, dass inzwischen die Distanzen und Wege weiter wurden und zunehmend mit dem Auto zurückgelegt werden. Strukturen, Arbeitsplätze und Raumordnung haben sich an den PKW angepasst bzw. das Auto zur Notwendigkeit gemacht.

ZWEI MILLIONEN PENDELN

Aber nicht wir haben dadurch Zeit und Mobilität gewonnen. Profitiert hat davon vielmehr die Öl-, Auto- und Bauindustrie. Nun stoßen wir aber an Grenzen: Sowohl ökologisch, energiepolitisch als auch finanziell. Wir werden uns diesen

HAUSHALTE	1. Viertel	2. Viertel	3. Viertel	4. Viertel
Kein Auto	60 %	24 %	10 %	4 %
1 PKW	38 %	65 %	60 %	40 %
2 PKW	2 %	10 %	28 %	40 %
3 und mehr PKW	0 %	1 %	2 %	16 %



Handeln, nicht grübeln!

Ein Taktfahrplan wie in der Schweiz ist auch in Österreich notwendig und möglich.

Menschen in Österreich mehr Geld für ihre Autos (13,5 Mrd. Euro) als für ihre Kinder (10,2 Mrd. Euro) ausgeben. Für öffentliche Verkehrsmittel zahlten sie damals 0,8 Mrd Euro. Der Betrieb des öffentlichen Verkehrs in Österreich kostet im Jahr rund 2,5 Mrd. Euro. Rund ein Drittel wird direkt über den Fahrkartenverkauf erwirtschaftet, der Rest kommt über Steuergelder in der Form von Zuschüssen herein. Bei 23 Mrd. Personenkilometern bedeutet dies, dass die Beförderung eines Fahrgastes nur 11 Cent pro km kostet. Mit dem PKW belaufen sich diese Kosten auf im Schnitt 35 Cent. PendlerInnen rechnen bei ihren Autokosten meist nur den Sprit und begehen damit systematischen Selbstbetrug. Tatsächlich erspart man sich beispielsweise auf der Strecke von Wr. Neustadt nach Wien mit einer ÖBB-Wochenkarte zum Preis von 40,40 Euro gegenüber dem Auto 136 Euro.

Pendlerin Ingrid Siebenhandl genießt das „Privileg“, nahe der Südbahn zu wohnen: Auf Hauptstrecken wird tagsüber im Halbstundentakt gefahren. „Den restlichen Weg von Wien-Meidling zu meinem Arbeitsplatz lege ich mit der U-Bahn und zu Fuß zurück. Sofern es keine Betriebsstörungen gibt, ist die U-Bahn das optimale und preisgünstigste innerstädtische Verkehrsmittel“,

schwärmt sie. Hier sieht die Betriebsrätin auch den Nachteil von ländlichen Regionen im Vergleich zu großen Städten: „Wenn überhaupt, dann hat man am Land nur eine teurere und langsamere Busverbindung, die zu allen heiligen Zeiten fährt.“ Die Pflegehelferin ist froh, nicht aus dem Waldviertel nach Wien pendeln zu müssen, denn die Schließungen von Regionalbahnen in Niederösterreich hat Siebenhandl aufmerksam in den Medien verfolgt.

„PENDLERHIT“ WIRD BUMMELZUG

Ländliche Regionen sind in der Tat „arm“ an Infrastruktur, Arbeitsplätzen und Einkommen, dafür „reich“ an Autos. Die Wirtschaftsleistung des Südburgenlands erreicht zum Beispiel nur 60 Prozent des österreichischen Durchschnitts. Mehr als 70 Prozent der Erwerbstätigen pendeln, auf 1.000 SüdburgenländerInnen kommen mehr als 600 Autos – in Wien sind es nur 390. Das ist auch in der Struktur der Öffis im Burgenland begründet. So ist das öffentliche Verkehrs-Konzept im Norden rund um den Neusiedlersee mit schnellen Zügen im Stundentakt nach Wien und Elektrifizierung der Strecken vorbildlich. Für Ortschaften abseits der Schienen wartet der Bus am Bahnhof Neusiedl

mit optimalen Umsteigebedingungen. Ganz anders zeichnet sich das Bild im Mittel- und Südburgenland. Die Direktzüge, welche Oberwart mit Wien verbanden, waren anfangs wahre „Pendlerhits“. Dann wurden die Fahrzeiten immer länger und die Fahrpläne der Busse wurden offenbar in direkter Konkurrenz zur Bahn erstellt, bis im Sommer 2011 die Strecke Oberwart-Wien schließlich eingestellt wurde. Weder das Verkehrsministerium noch das Land waren bereit, diese Zugleistungen bei den ÖBB weiterzubestellen bzw. zu finanzieren. Auch die bereits für die Weiterführung der Strecke nach Großpetersdorf investierten Millionen waren somit verloren – ein Schildbürgerstreich? Im „Ersatzbus“ ist es jetzt eng wie im Billigflieger, er staut sich zu den Stoßzeiten quer durch Wien und macht den Fahrplan so zur unverbindlichen Willenserklärung. Der Schienenbonus (Laufruhe, Bewegungsfreiheit, WC, Fahrradmitnahme usw.) ist futsch und rund ein Drittel der Fahrgäste greifen für gewöhnlich bei Umstellung von Bahn auf Bus lieber auf den eigenen PKW zurück.

BAHNSTERBEN MIT TRADITION

Derartiges Bahnsterben hat in Niederösterreich schon Tradition. Der Höhepunkt war die Übernahme von 600 Kilometer Schienen durch das

Die Schweiz fährt seit 30 Jahren im Takt

Markus Maibach

Verkehrsökonom,
INFRAS Forschung und Beratung
Zürich



Bild: INFRAS

Zum Fahrplanwechsel 1982/83 hat die Schweiz den gesamten öffentlichen Verkehr auf den Taktfahr-

plan umgestellt: Schienenfernverkehr, Schienenregionalverkehr und Bus: Immer zur selben Zeit ein öffentliches Verkehrsmittel zur Verfügung, und vor allem auch einen Anschluss. Was zu Beginn eine komplexe Umstellung des gesamten Fahrplans war, gilt heute als Erfolgsmodell. Nicht nur der Fahrplan, sondern auch das Bahnsystem ist getaktet. Die einzelnen Verkehre sind aufeinander abgestimmt und ermöglichen schlanke Transportketten. Der Fahrplan kommt zu den Kunden, und nicht umgekehrt, und die Transportkette ist gewährleistet, ohne mühsames Optimieren. Die Bahn erhält so mehr Kunden und – das hat sich bald herausgestellt – kann viel besser und einfacher planen. War der Takt zu Beginn ein Stunden-takt, ist er heute Halbstunden-, in dicht besiedelten Gebieten gar Viertelstundentakt. Die Weiterentwicklung der S-Bahnnetze läuft entsprechend auch im Takt, und dies – vielleicht als größter Erfolg – hilft den Politikern, öffentliche Verkehrs-Angebotspolitik und -entwicklung zu kommunizieren: Kunde, Bahn/Bus und Politik ist im Gleichschritt. Nur so kann das komplexe System öffentlicher Verkehr gut geplant, genutzt und weiter entwickelt werden. Die anfänglichen Argumente, dass das System starrer und ineffizienter wird, haben sich deshalb bald in Luft aufgelöst.



Fußmarsch als Alternative?
Besser: Regionalbahnen reaktivieren!

Land. Derzeit sind die Öffi-Angebote Niederösterreichs hauptsächlich auf Wien zentriert. Ein Schnellbahnsystem für den Zentralraum rund um St. Pölten fehlt bislang, obwohl jene von Wien, Tirol, Salzburg und Graz wahre Erfolgsgeschichten sind.

Auch auf Ingrid Siebenhandls „Heimstrecke“ ist aber noch nicht alles perfekt: „Manchmal habe ich Spätdienst. Am Abend und nachts nimmt die Zugfrequenz auch auf der Südbahn auf einen Zug pro Stunde ab“, so die Pflegehelferin. Längere Wartezeiten durch Umsteigen sind dann auch für sie keine Seltenheit. Den Weg zur Arbeit legt die Pendlerin tagsüber in der Bestzeit von einer Stunde und 20 Minuten zurück. Am Abend dauert es fast eine halbe Stunde länger. Sie wünscht sich deshalb mehr finanzielle Mittel für die Öffis in den Regionen: „Wien macht es vor: Öffentliche Verkehrsmittel und ihre Benutzung werden besser gefördert“, sagt Siebenhandl.

SCHLÜSSEL ZUR ZUKUNFT

Öffentlicher Verkehr kann somit keine Randerscheinung, sondern nur ein zentraler Faktor unserer Wirtschaft und Gesellschaft sein. In der Zukunft werden klimafreundliche Öffis in den Regionen wohl die einzige Möglichkeit sein, um eine

flächendeckende Besiedelung zu erhalten. In den wachsenden Ballungsräumen sind sie neben dem boomenden Fahrrad das Rezept gegen Stau und Luftverschmutzung. Damit es nicht dem Zufall überlassen bleibt, ob man im eigenen Bundesland eine gute Versorgung an Öffis vorfindet, fordert die Gewerkschaft *vida* bundesweite und verbindliche Mindeststandards.

NICHT BEI ÖFFIS SPAREN!

Es muss eine flächendeckende Versorgung mit leistbarem, hochwertigem und sicherem öffentlichen Verkehr geben, der unter fairen Bedingungen für die Beschäftigten erbracht wird. Ein Taktfahrplan wie in die Schweiz hat (siehe Kommentar), ist notwendig und auch möglich. Dazu bedarf es eines Bekenntnisses der Politik zu flächendeckenden Erschließungen durch die Bahn: Regionalbahnen müssen reaktiviert und dürfen nicht geschlossen werden. Um Öffi-PendlerInnen gezielt unterstützen zu können, bedarf es einer sozialen und ökologischen Umgestaltung der Pendlerpauschale. All das kostet natürlich Geld. Aber es ist ein Schuss nach hinten, Budgetzwänge und Sparpakete bei den Öffis anzusetzen, denn sie sind der Schlüssel zur Zukunft.

heinz.hoegelsberger@vida.at
hansjoerg.miethling@vida.at

AUA

DIE GERICHTE ENTSCHEIDEN

Der Airline-Vorstand verweigerte sich einer Verhandlungslösung.



Bild: vida/Alexandra Kromus

des Betriebsrats haben sie Verantwortung für das Unternehmen, die Arbeitsplätze und den Standort bewiesen. Vom Vorstand, der sich einbetont hat, kann man das nicht gerade behaupten“, so vida-Vorsitzender Rudolf Kaske. Dabei hätten die schmerzhaften finanziellen Einbußen die zur Abwendung des Betriebsübergangs vom Personal ursprünglich geforderten Einsparungen noch übertroffen.

RECHTE SICHERN

„Es ist unsere Pflicht, den Beschäftigten zu ihren Rechten zu verhelfen“, unterstrich Kaske zu den vom Betriebsrat und von vida eingebrachten Klagen: Der Oberste Gerichtshof soll nun die Nichtigkeit des Betriebsübergangs feststellen sowie die Nachwirkung des AUA-Bord-Kollektivvertrages samt aller Betriebsvereinbarungen. Zudem werden die Abfindung der Betriebspension und das Austrittsrecht aus dem Unternehmen wegen wesentlicher Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen eingeklagt.

hansjoerg.miethling@vida.at

VIERTES EISENBAHNPAKET

BAHNGEWERKSCHAFTEN GEGEN EU-LIBERALISIERER

EU-Kommission schuldet Maßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping.

Das vierte Eisenbahnpaket der EU-Kommission zielt auf eine Erweiterung der Liberalisierung des grenzüberschreitenden Eisenbahnmärktes auf die Schienenverkehre der einzelnen EU-Mitgliedsländer ab. Die EU-Kommission will mit dem Paket in den integrierten Eisenbahnen Europas auch eine komplette Trennung von Erhalt, Aus- und Neubau der Infrastruktur sowie der Beförderung von Personen- und

Gütern verordnen, so die Kritik der Verkehrsgewerkschaften aus Österreich, Luxemburg, Deutschland und der Schweiz bei ihrem jährlichen Spitzentreffen („Vierländertreffen“). Derartige Liberalisierungsschritte werden scharf zurückgewiesen, bei fehlender Einsicht sei mit massivem Widerstand zu rechnen. Denn die EU ist bei der Festlegung einheitlicher Sicherheitsstandards, klaren Regeln für die Übernahme von Per-

sonal bei einem Betreiberwechsel sowie Maßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping noch immer säumig. Infos: <http://schiene.vida.at>



Bild: Alexandra Kromus

Provokateure am Werk

Gottfried Winkler

Vorsitzender der vida-Sektion Verkehr



Bild: vida

Von Anfang an hat das AUA-Management im aktuellen Arbeitskonflikt auf Provokation gesetzt: KV-Kündigung aus heiterem Himmel, Ausspielen von Mehr- gegen

WenigerverdienerInnen bzw. der AUA- gegen die Tyrolean-Belegschaft bis hin zur absoluten Verhandlungsverweigerung über einen Stopp des Betriebsübergangs. Für mediale Schmutzkübelkampagnen war sich der Vorstand nicht zu schade. Angesichts des enormen psychischen Drucks kann man es niemand übel nehmen, wenn er demotiviert oder „unfit to fly“ wird. Man kann nur hoffen, dass diese Managementstrategie der verbrannten Erde nicht auch verunsicherte Passagiere verscheucht. Bei den PilotInnen und FlugbegleiterInnen, von denen 340 der Airline den Rücken zukehren, ist dem Vorstand dies bereits gelungen. Abgesehen davon, dass auch das neue hochbezahlte Management keine Wachstumsstrategie für die AUA zusammengebracht hat. Gegen schauerliche Rechtsinterpretationen hilft nur mehr der Weg zu Gericht: Auch Luftfahrtmanager haben sich an geltende Gesetze zu halten und die Beschäftigten brauchen Rechtssicherheit. Das schlechte Beispiel der AUA soll in Zukunft auch für andere Branchen keine Schule machen dürfen.

verkehr@vida.at



Bilder: Fotolia/Donas, Glaubitz, Frank Boston, byStudio

vida

PRIVATE ZUSTELLDIENSTE

DAS PAKET ALS SOZIALE BOMBE

„Moderne Sklaverei“: FahrerInnen mit 14-Stunden-Einsätzen zu Hungerlöhnen.

Post- und Paketdienste müssen als Teil der Daseinsvorsorge in guter Qualität und unter fairen Arbeitsbedingungen erbracht werden.

Ende Mai berichtete der bekannte deutsche Enthüllungsjournalist Günter Wallraff von seiner Undercover-Recherche über die menschenverachtenden Arbeitsbedingungen der KurierfahrerInnen als Subunternehmer des Paketdienstmultis GLS (General Logistics Systems) in Deutschland und nannte dies „moderne Sklaverei“: 14-Stunden-Einsätze bis zur totalen Erschöpfung, Ignorieren von Pausen- und Arbeitszeitregelungen, Hungerlöhne oder Scheinselbstständigkeit. Auslagerungen an Subunternehmen schaffen eine wahre Kaskade an Abhängigkeiten und verstärken den Druck noch weiter.

AUCH IN ÖSTERREICH PREKÄRE SITUATION

„In Österreich ist die Situation kaum besser“, kommentiert vida-Verkehrsexperte Heinz Högelsberger Wallraffs Befunde. Unter dem Credo der Liberalisierung verdienen

die „Global Player“ unter den Paketdiensten prächtig: „Sie bieten ihr Service auf Kosten der Beschäftigten preisgünstig an. Hier zeigt die ‚Geiz-ist-geil‘-Mentalität ihr wahres Gesicht - so manches Paket ist deswegen eine soziale Bombe“, warnt Högelsberger.

POLITIK MUSS AKTIV WERDEN

Die skandalösen Bedingungen seien der Politik in Europa hinlänglich bekannt. Diese muss endlich aktiv werden: mit u. a. strengeren Wettbewerbsregeln, besserem ArbeitnehmerInnenschutz, einem Stopp der Scheinselbstständigkeit und mit mehr Kontrollen. Darüber hinaus mit einer Generalunternehmerhaftung (ein Global Player soll auch für seine Subunternehmen haften müssen) sowie der verpflichtenden Einführung von Tachographen in Kleintransportern, um die Einhaltung der Lenk- und Ruhezeiten kontrollieren zu können, fordern die europäischen Verkehrs- und Transportgewerkschaften.

hansjoerg.miethling@vida.at

SEKTION VERKEHR

EISENBAHNERSPORT

ÖSTERREICHER UNTER DEN TOP TEN DER WELT

Internationale USIC-Schachmeisterschaften 2012.

Vom 19. bis 25. Mai fanden in Albena an der bulgarischen Schwarzmeerküste die int. Schachmeisterschaften der USIC (Internationale Vereinigung des Eisenbahnersports) statt. 17 Nationen hatten Mannschaften genannt. Darunter die Favoriten Indien, Russland und Bulgarien. Der österreichische Mannschaftsführer, Leopold Smounig, äußerte sich sehr zufrieden über den erreichten respektablen 9. Platz. Die heimische Delegation habe ihr Bestes

gegeben und damit dem österreichischen Eisenbahnersport (ÖES) auf internationaler Ebene Respekt und Anerkennung verschaffen, erklärte auch der Delegationsleiter des ÖES, Vizepräsident Bernhard Winterle. Die ÖES-Mannschaft bestand aus den bestplatzierten Schachspielern der heimischen ÖES-Schachmeisterschaft 2011: Erich Stefflitsch, Robert Hafner, Andreas Egger, Ernst Haberberger, Bernhard Mühlbacher und Hans Jürgen Jarius.



Bild: Fotolia/ag visuell

Ausgelagert

hat die öffentliche Hand vielerorts die Betreuung alter Menschen. Nun häufen sich Pleitefälle bei den Betreibern.

Seniorenheime

WIE SICHER IST DER HEIMPLATZ?

In Großbritannien und zuletzt auch in Österreich schlitterten Pflegeheime in die Pleite.

In England erlangte die Seniorenheimkette „Southern Cross“ traurige Berühmtheit. Die Heimkette hatte ihre Häuser verkauft und zurückgemietet. Ziel der neuen Besitzer, Banken und Private Equity Funds, war es, Profit zu machen – bis Southern Cross die Mieten nicht mehr zahlen konnte. Tausende betagte Menschen zitterten um ihr Zuhause. 140 Häuser wurden schließlich von der Kette „Four Seasons“ übernommen.

Doch auch diese Kette sitzt auf Riesenschulden, ein neuerlicher Verkauf droht. „Alte und betagte Menschen sind keine Pakete, die man kaufen, verkaufen und herum transportieren kann, so wie es am freien Markt gerade gelegen kommt“, kritisiert die britische Gewerkschaft GMB per Aussendung.

AUFREGUNG IN DER STEIERMARK

Auch in der Steiermark sind zwei Heimbetreiber pleite gegangen. Die sechs Heime des Betreibers „Humanitas“ werden

von der Firma „adcura“ übernommen. Bei der insolventen „Gemeinsam statt Einsam GmbH“, zu der zehn Heime gehören, sieben davon in der Steiermark, soll Mitte Juni eine Entscheidung über den Sanierungsplan fallen. „Wie es zu den Millionen-Verlusten der Pflegeheimketten kam, werden die Untersuchungen klären. Unabhängig davon möchten wir darauf hinweisen, dass es Aufgabe des Staates ist, für eine gute Betreuung im Alter zu sorgen. Wird diese Aufgabe ausgelagert, sind die Betreiber sorgfältig zu prüfen, aber auch mit den nötigen Mitteln auszustatten“, sagt der stellvertretende vida-Vorsitzende Willibald Steinkellner. In der Steiermark fand am 22. Mai ein „Pflegegipfel“ statt. Dabei gaben die Landesvertreter bekannt, ab Juli für die Bereiche Pflege, Jugendwohlfahrt und Behindertenbetreuung knapp sechs Millionen zusätzlich zur Verfügung zu stellen.

martina.fassler@vida.at

SEMINARTIPP

POLITIK. MACHT. GESUNDHEIT.

Wie ist das österreichische Gesundheitswesen organisiert?

Wodurch entstehen Steuerungsprobleme und wie funktioniert das System der „Leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung“? Das Seminar richtet sich vorrangig an BetriebsrätInnen aus dem Gesundheitsbereich, die mehr über die Struktur unseres Gesundheitssystems wissen möchten. Nach Maßgabe freier Plätze ist dieses Seminar auch für Mitglieder zugänglich. Der Referent Hon. Prof. (FH) Dr. Bernhard Rupp, MBA, ist Abteilungsleiter für Gesundheitswesen in der AK NÖ.

10. September 2012, ganztägig, Catamaran, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, Sitzungsraum „Grete Rehor“, Anmeldung bis 13. August 2012 unter gesundheit@vida.at.



Wie viel Geld fließt

in das Gesundheitssystem und wie wird es verteilt?
Mehr dazu im vida-Seminar.



Hotel- und Gastgewerbe

WIEDER REKORD-WINTER IM TOURISMUS

Beschäftigte haben Anteil am Erfolg verdient.

Der Wintertourismus hat in der Saison 2011/12 ein kräftiges Nächtigungs- und Gästeplus verzeichnet, der Wirtschaftsminister freut sich über einen Rekord-Winter. Auf Seiten der Gewerkschaft ist die Freude allerdings getrübt.

„Schön, dass es dem Tourismus so gut geht, es müssen aber endlich auch die Beschäftigten einen angemessenen Anteil am Erfolg bekommen“, sagt der Verhandlungsführer der Gewerkschaft vida für den Kollektivvertrag Hotel- und Gastgewerbe, Rudolf Komaromy. „Sowohl die Wirtschaft als auch die ArbeitnehmerInnen haben das Ihre zum Erfolg beigetragen. Leider sieht man aber an den laufenden Kollektivvertragsverhandlungen, dass die Arbeitgeber den Beschäftigten ihren Anteil am Erfolg verweigern. Die bisher angebotenen Lohnerhöhungen liegen weit unter der Inflationsrate, angesichts der jüngsten Erfolgsbilanzen ist das beschämend!“

LEISTUNGEN ENDLICH ANGEMESSEN HONORIEREN

Die Verhandlungen über den Kollektivvertrag wären eine Gelegenheit, endlich auch die Leistungen der rund 200.000 Beschäftigten angemessen zu honorieren.

Die Gewerkschaft vida fordert weiterhin einen Mindestlohn von 1.450 Euro brutto. Dass die Arbeitgeber in diesem Zusammenhang stets von einer 20-prozentigen Lohnerhöhung sprechen, sich aber nie trauen, den aktuellen Mindestlohn von 1.205 Euro brutto zu erwähnen, ist bezeichnend, sagt Komaromy: „Sie wissen selbst, dass man von diesem Einkommen weder vernünftig leben kann, noch entspricht es den erbrachten Leistungen, die für eine Jubelmeldung nach der anderen sorgen.“

barbara.poelki@vida.at

REINIGUNG UND WARTUNG

ERSTE HILFE FÜR KINDER

Kostenlose Kurse für HausbesorgerInnen und HausbetreuerInnen

Überall, wo Kinder wohnen und spielen, kommt es leider immer wieder zu gefährlichen Unfällen und Verletzungen. Umso wichtiger ist es, dass rasch jemand zur Stelle ist, der helfen kann. Die vida Bundesfachgruppe Reinigung und Wartung und der Ausschuss der AK Wien bieten HausbesorgerInnen und HausbetreuerInnen Erste Hilfe Kurse speziell für Notfälle von Kindern an. Insgesamt 16 Stunden wird unter anderem unterrichtet, wie man

Babys und Kleinkinder reanimiert, aber auch, wie man Krankheiten und Süchte erkennen und gegensteuern kann. Termine sind der 10. und 11. Oktober von 8 bis 17 Uhr oder der 30. und 31. Oktober von 8 bis 17 Uhr.

Beide Kurse finden bei der Gewerkschaft vida am Johann-Böhm-Platz 1 in 1020 Wien statt. Anmeldungen bis Ende August unter der Telefonnummer 01/53444 79 DW 673 oder per Email an claudia.kubitschek@vida.at



Bilder: Fotolia /Gortlia, hans klein



Seniorenbetreuer

Gamal Abdelmalak versprüht gute Laune.

Seniorenbetreuung bei Caritas Socialis in Wien.

„EIN LÄCHELN IST MEINE BELOHNUNG“

Wir begleiten Gamal Abdelmalak im Umgang mit Multiple Sklerose PatientInnen.

Eine zittrige Hand nimmt einen Spielwürfel auf und wirft ihn durch die Luft. Gebannt schauen fünf Menschen auf den rollenden Würfel und er bleibt bei der Augenzahl „Sechs“ liegen. Eine Tafel auf der dieselbige Ziffer abgebildet ist, wird langsam umgedreht und der Buchstabe C erscheint. Nach einigen Anläufen kommt aus dem Mund von Frau H. das Wort „Schere“. „Dieses

Spiel ist einfach zu leicht für Sie, Frau H.“, sagt Betreuer Gamal Abdelmalak mit einem verschmitzten Lächeln, während er der nächsten zittrigen Hand den Würfel übergibt.

Beim ersten Rundblick sieht es hier aus wie in einem PensionistInnenwohnheim, aber die meisten Personen aus der Würfelrunde findet man auf den Fotos an den bunten

Wänden im Gang wieder – in einem Faschingskostüm oder vor dem Weihnachtsbaum. Wir befinden uns auf der Langzeitpflegestation für Multiple Sklerose PatientInnen im Pflege- und Sozialzentrum Rennweg der Caritas Socialis (CS) in Wien.

Gamal Abdelmalak, der bereits seit 13 Jahren für die CS tätig ist, begann hier als Pflegehelfer. Seit





Jänner 2012 arbeitet der gelernte Alten- und Pflegehelfer als einziger Seniorenbetreuer im multiprofessionellen Team der Multiple Sklerose Station. Er betreut durchschnittlich zehn BewohnerInnen am Tag.

SPONTANER TAGESABLAUF

Worte erraten, verschiedene Kartenspiele, Gedächtnistrainings und Rechenübungen am Computer bietet der 49-Jährige den BewohnerInnen an. „Es gibt keinen Tagesplan, sondern ich entscheide spontan und je nach Stimmungslage und psychischer Verfassung der Menschen. „Wenn ich sehe, dass Frau H. müde ist, dann komme ich später wieder zu ihr. Durch meine vorherige Tätigkeit als Pflegehelfer kenne ich die Personen sehr gut und kann ihren Gemütszustand sehr gut einschätzen. Die BewohnerInnen sollen schon gefordert werden, aber nicht überfordert“, erklärt der gebürtige Ägypter.

Gamal Abdelmalak geht auch mit den mobilen BewohnerInnen einkaufen oder organisiert Ausflüge für bis zu fünf Personen. „Ohne die Mithilfe der ehrenamtlichen UnterstützerInnen, der Praktikan-

tInnen und Zivildienstler könnte ich solche Dinge nicht organisieren“, meint der zweifache Familienvater und ergänzt: „Die körperliche Belastung als Pflegehelfer hätte ich bis zur Pension nicht durchgehalten. Außerdem kann ich als Betreuer meine lebenslustige Art noch mehr in meinen Beruf einbringen.“ Im Haus sind insgesamt acht Aktivitäten- und BeschäftigungsbetreuerInnen tätig, die mehrheitlich aus dem PflegehelferInnen-Bereich kommen.

FAMILIENERSATZ

„Durch den geregelten Dienst von sieben bis 17.30 Uhr bleibt mehr Zeit für meine Liebsten zu Hause. Am Beginn habe ich viele Gedanken aus der Arbeit mit nach Hause genommen, aber meine Familie hat mich abgelenkt. In der Zwischenzeit kann ich mit der seelischen Belastung besser umgehen“, erzählt Gamal Abdelmalak.

Für manche BewohnerInnen seien die BetreuerInnen ein Familienersatz, denn einige bekämen nur ein- bis zweimal im Jahr Besuch von ihrer eigentlichen Familie, erklärt der Seniorenbetreuer.

„SOZIALE ARBEIT IST MEHR WERT“

Gamal Abdelmalak ist seit Jänner 2012 auch stellvertretender Betriebsratsvorsitzender. „Die meisten KollegInnen kommen zu uns mit Fragen zu ihrer Einstufung im Gehaltsschema oder wollen genauere Informationen zum BAGS-Kollektivvertrag*“, erzählt der Seniorenbetreuer. Die heurigen Kollektivvertragsverhandlungen waren schwierig und konnten nur unter dem Druck der österreichweit gewerkschaftlich organisierten Protestkundgebungen mit einer Gehaltserhöhung von 3,4 Prozent abgeschlossen werden. Auch die Verhandlungen im nächsten Jahr werden nicht einfach. „Soziale Arbeit ist mehr wert und nur von zufriedenen BewohnerInnen alleine kann man als ArbeitnehmerIn im Sozialbereich nicht leben“, erklärt Gamal Abdelmalak. Dann macht er sich wieder lächelnd auf zu den BewohnerInnen im Aufenthalts- und Speiseraum.

patrick.nikitsner@vida.at

*Der Kollektivvertrag für die Beschäftigten im privaten Sozial- und Gesundheitsbereich heißt BAGS-Kollektivvertrag.

Margit Sklensky
ist Heilmasseurin in der
Therme Wien.

Berufsportrait **BEI IHR LIEGEN SIE RICHTIG!**

Wie hoch ist Ihr Einkommen?

Ich verdiene etwa 1.250 brutto im Monat für 30 Stunden in der Woche. Mein Arbeitstag beginnt um 7 und endet um 13 Uhr. Wie alle MitarbeiterInnen in unserem Betrieb mit Kindern unter zwölf Jahren, habe ich die Möglichkeit, nur vormittags zu arbeiten.

Weshalb haben Sie sich für diesen Beruf entschieden?

Eigentlich bin ich ausgebildete Krankenschwester. Nachdem ich meine Kinder bekommen hatte, war ich zuerst zuhause, dann auch Hausbesorgerin. Eigentlich wollte ich immer in meinen alten Beruf zurück. Schließlich habe ich die Ausbildung zur Heilmasseurin gemacht und bin gleich danach - das war vor 13 Jahren - nach Oberlaa gekommen.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Job?

Ich arbeite gerne mit Menschen und habe Spaß an der Arbeit, mache sie einfach gerne. Viele meiner PatientInnen, die leider auch immer jünger werden, erzählen von ihren Sorgen. Man hört natürlich zu, nimmt Anteil und manchmal lebt man mit. Du musst nur aufpassen, die Probleme nicht selbst mit nach Hause zu nehmen! Ich habe täglich mit Krankheit und Schmerzen zu tun. Damit umzugehen habe ich schon als Krankenschwester im OP lernen müssen.

Wie sieht Ihr Tag aus?

Wir haben alle unsere eigenen Kojen mit je zwei Behandlungsbetten. Derzeit bin ich in der „Packungsabteilung“. Je nach Verschreibung verabreichen wir kalte oder warme Munari (Brei aus Senfö, Cayenne Pfeffer, Kaolinpulver und Wasser) oder Parafinpackungen. Der Tag beginnt mit dem Vorbereiten der Betten, dem Aufheizen der Kessel für die Packungen, dem Wäsche holen

und der Inbetriebnahme der Ultraschallgeräte. Die Zeiteinteilung für eine Behandlung ist knapp bemessen, meine PatientInnen kommen im 5- bis 10-Minuten-Takt. Ich bin auch Betriebsrätin. Das bedeutet, auch für meine KollegInnen bin ich Ansprechpartnerin, wenn es Probleme gibt. Was sie zur Zeit am meisten beschäftigt, sind Arbeitsplatz- und Geldsorgen. Die Mehrheit meiner KollegInnen arbeitet Teilzeit, nicht Vollzeit, zum überwiegenden Teil 30 Stunden. Bei einem Einstiegsgehalt von rund 1.200 Euro brutto (Vollzeit) reicht es manchmal kaum zum Leben. Wir verdienen einfach zu wenig, für das was wir leisten. Wir arbeiten schließlich am Menschen.

michaela.feik@vida.at

BERUF MASSEURIN

Die Ausbildung zur/zum MasseurIn kann durch eine zweijährigen Lehre oder auch durch das Ablegen eines Kurses (mit theoretischen und praktischen Teil) erfolgen. Als HeilmasseurIn ist man berechtigt, auf ärztliche Anordnung eigenverantwortlich zu massieren, Packungen zu verabreichen, Thermotherapien, Ultraschalltherapien und Spezialmassagen zu Heilzwecken durchzuführen. Ein gewerblicher Masseur darf keine Behandlung am kranken Menschen durchführen.

Bild: vida

GLOSSE

VORWÄRTS IN DIE STEINZEIT?

Die Finanz- und Wirtschaftskrise dient neoliberalen Kräften als Vorwand, um den Sozialstaat und die arbeitsrechtlichen Errungenschaften zusammenzustreichen. Griechenland und Spanien haben den gesetzlichen Mindestlohn gekürzt bzw. eingefroren. Selbst kollektivvertragliche Löhne, die sich Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertreter untereinander ausmachen, wurden „von oben“ außer Kraft gesetzt. Nun ist die deutsche Kanzlerin mit der Forderung nach der Errichtung von Sonderwirtschaftszonen in den kri-

sengeplagten Staaten vorgeprescht. Ausländische Investoren sollen durch Steuervorteile und „weniger strenge Regulierungen“ angelockt werden, sich anzusiedeln, so der Plan. Schon jetzt verdienen die Griechen um ein Viertel weniger als vor einem Jahr. Von den Milliardenhilfen, die an Griechenland fließen, spürt die Bevölkerung nichts. Eine Sonderwirtschaftszone würde die Menschen weiter entrechten. Noch mehr Steuerdumping, um Unternehmen anzulocken, ist ebenso wenig zukunftsträchtig.

Statt die Beschäftigten zu Freiwillig für neoliberale Experimente zu erklären, braucht es Impulse für Wachstum und Beschäftigung. Wie in den vergangenen Jahrzehnten dabei ausschließlich auf die Baubranche zu setzen, und die x-te Autobahn zu bauen, wird nicht reichen. Nötig sind kluge Investitions- und Konjunkturprogramme. Darüber sollten sich Politiker und Ökonomen die Köpfe zerbrechen anstatt Südeuropa zurück in den Steinzeit-Kapitalismus zu treiben. (mf)

21 Prozent

der BerufskraftfahrerInnen müssen häufig zwischen 22 und sechs Uhr fahren

Arbeitsklima Index BerufskraftfahrerInnen

AK-UMFRAGE: AUF DER STRASSE UNTER DRUCK

Hohe Unfallgefahr, viele Überstunden, Nachtfahrten und Arbeit auf Abruf – starke Belastungen für BerufskraftfahrerInnen.

Die „Kapitäne der Straßen“ stehen – weit entfernt von jeglicher Fernfahrerromantik und Heldengeschichten wie im Film „Convoy“ – vor allem unter Zeitdruck: 41 Prozent der Befragten sagen, dass sie unter Zeitdruck leiden. Fast ein Drittel sieht sich während der Arbeit Unfall- und Verletzungsgefahr ausgesetzt. 19 Prozent beklagen schlechte Gesundheitsbedingungen. Eine Erhebung der AK Oberösterreich förderte diese Fülle von Belastungen für BerufskraftfahrerInnen zu Tage.

LANGE UND UNREGELMÄSSIGE ARBEITSZEITEN

BerufskraftfahrerInnen sind oft lange unterwegs: 32 Prozent sagen, dass sie häufig Überstunden machen müssen, 44 Prozent gelegentlich. In anderen Berufen machen 20 Prozent der Beschäftigten häufig Überstunden und 42 Prozent gelegentlich. „Besonders problematisch ist, dass fast die Hälfte der Fahrerinnen und Fahrer mehr Stunden als vertraglich vereinbart arbeiten muss“, kommentiert der Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich, Johann Kalliauer die Umfrage. Die durchschnittliche

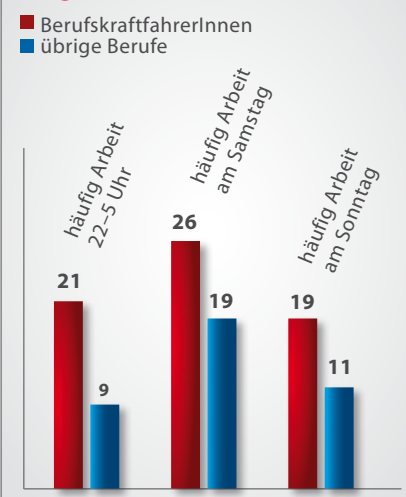
Arbeitszeit betrage für Vollzeitbeschäftigte dieser Berufsgruppe 44 Stunden pro Woche: „Hier wird es gefährlich. Denn lange Lenkzeiten erhöhen die Unfallwahrscheinlichkeit“, warnt Kalliauer.

SCHICHTARBEIT UND ARBEITEN AUF ABRUF

Schichtarbeit ist für 28 Prozent und Arbeiten auf Abruf für 11 Prozent der BerufskraftfahrerInnen Realität. In den anderen Berufen sind es 16 bzw. fünf Prozent. Dazu kommt ein hoher Anteil von Nacht- und Wochenendarbeit: 21 Prozent müssen häufig zwischen 22 und sechs Uhr fahren, am Samstag arbeiten regelmäßig 28 Prozent, am Sonntag 19 Prozent. Besser haben es Beschäftigte in den übrigen Berufen: Nur neun Prozent arbeiten in der Nacht, 19 Prozent am Samstag und 11 Prozent am Sonntag. Alle diese Belastungen ergeben in Summe eine niedrige Zufriedenheit mit der Arbeit: BerufskraftfahrerInnen liegen im Arbeitsklima Index neun Punkte unter den übrigen Berufsgruppen (98 gegenüber 107 Indexpunkten).

Brunhofer.R@akooe.at

Vergleich Arbeitszeit



HINTERGRUND

Der Österreichische Arbeitsklima Index

Der Österreichische Arbeitsklima Index ist ein Maßstab für den wirtschaftlichen und sozialen Wandel aus der Sicht der ArbeitnehmerInnen. Im Gegensatz zu üblichen Kennzahlen der wirtschaftlichen Entwicklung erfasst der Arbeitsklima Index die subjektive Dimension. Die Berechnung des Arbeitsklima Index beruht auf vierteljährlichen Umfragen unter österreichischen ArbeitnehmerInnen. Die Stichprobe von rund 4.000 Befragten pro Jahr ist repräsentativ ausgewählt, so dass daraus relevante Schlüsse für die Befindlichkeit aller ArbeitnehmerInnen gezogen werden können. Aktuelle Ergebnisse und Hintergrundinformationen finden Sie im Internet: www.arbeitsklima.at.

Eine gute Reise

soll frei von negativen Einflüssen auf Mensch oder Natur sein

Das nachhaltige Reisebüro**TOURISMUS MIT GEWISSEN**

Wie macht man sozial und ökologisch verantwortungsbewusst Urlaub? Antworten bietet „Odyssee-Reisen“.

»**O**dysee-Reisen« in der Westbahnstraße in Wien wirkt nicht wie ein gewöhnliches Reisebüro. Die entspannte Atmosphäre erinnert mehr an ein Caféhaus. Und auch urlaubswillige Kunden werden hier nicht so behandelt, wie es in gewöhnlichen Reisebüros üblich ist. Eine Reise zu verkaufen bedeutet für Geschäftsführerin Julia Balatka verantwortliches und umweltbewusstes Handeln; bei der Auswahl der Anreise, der Unterkünfte oder der Reiseveranstalter. Nachhaltig und sozial verträglich zu reisen bedeutet nicht, mit Buschmessern durch Wälder zu ziehen und auf sanitäre Einrichtungen zu verzichten. Das kann Julia Balatka zwar auch organisieren, aber wer nach dem klassischen Strandurlaub für eine vierköpfige Familie sucht, ist bei Odyssee ebenfalls richtig: „Auch wir bieten Cluburlaube an. Aber in Clubs, in denen z.B. die Angestellten fair bezahlt werden. Es geht um einen Urlaub, der möglichst frei von negativen Einflüssen auf Mensch oder Natur ist.“ Balatka kennt ihre Reiseveranstalter persönlich, sie vermittelt nicht an große Konzerne sondern durchwegs an Kleinbetriebe. Außerdem wird darauf geachtet, dass die Unterkünfte inhabergeführt sind, weil so das Geld im Urlaubsland bleibt, statt in einen riesigen Mutterkonzern in einem anderen Land zu fließen. Unterkunftgeber und Veranstalter müssen soziale und ökologische Kriterien einhalten, aber immer unter Rücksichtnahme auf die Standards des jeweiligen Urlaubslandes, sagt Balatka: „Ich kann natürlich in Sri Lanka nicht den selben Maßstab ansetzen wie in Österreich.“ Der gesamte Urlaub wird so ressour-



Julia Balatka

censchonend wie möglich geplant: „Man muss nicht überall hinfliegen, man kann viele Destinationen auch mit Zug oder Fähre erreichen. Es geht um ökonomisch und ökologisch sinnvolle Lösungen, die Anreise soll in vernünftiger Relation zur Aufenthaltsdauer stehen. Nicht jeder hat Zeit, nach Südamerika zu segeln. Also natürlich verkaufen wir auch Flugreisen.“ Als Ausgleich für die umweltschädlichen Auswirkungen wird den Kunden angeboten, für ein Klimaschutzprojekt zu spenden. Wichtig: wer beim Urlaub auf ökologische und soziale Kriterien Wert legt, muss deshalb nicht mit höheren Kosten rechnen. Nur Last-Minute-Angebote wird man bei Odyssee vergeblich suchen, sagt Balatka: „Egal, wann man seine Reise bucht, der Preis für bestimmte Leistungen ist immer derselbe. Man sollte sich die Frage stellen: auf wessen Kosten macht man einen Billigurlaub? Aus Erfahrung ist es das Personal vor Ort, denn weder Reisebüro noch Veranstalter verzichten in der Regel auf ihr Geld.“

Den Umgang mit dem Personal sieht Balatka auch im österreichischen Tourismus kritisch: „Im Unterschied zu vielen Ländern gibt es in Österreich eine klare Gesetzgebung, die der Ausbeutung nicht schon von staatlicher Seite Tür und Tor öffnet, aber Probleme gibt es genug. Etwa, dass ganz viele Beschäftigte nicht ordentlich angestellt sind und alle wissen es, aber jeder schaut weg. Weil jeder weiß: würden die Betriebe allen das zahlen, was sie müssten, könnten sie zusperrern, weil sie dann so teuer werden müssten, dass sich niemand mehr den Urlaub leisten kann. Da ist ein Fehler im System und den müsste man beheben, statt einfach wegzuschauen.“

Mehr zum Thema Tourismus mit Gewissen gibt es in der aktuellen Folge des vida Podcast zu hören – auf <http://podcast.vida.at>

barbara.poelki@vida.at

GESCHICHTE KANN AUCH SCHWER SEIN

Eisenbahn- und Gewerkschaftshistorie sind die Leidenschaft dreier ehemaliger ÖBB-Lokführer.

Seit seiner Gründung vor zwölf Jahren halten die drei pensionierten Lokführer Alfred Prokop, Günther Kraus und Heinz Gutleb ehrenamtlich das historische Archiv der Gewerkschaft der Eisenbahner – heute das vida-Archiv – in Schuss. Über 7.000 Dokumente, Bilder, Videoaufnahmen, Bücher und vieles mehr umfassen die Bestände. Denn bei der vida-Gründung Ende 2006 kamen noch einmal fast tausend Stücke der beiden Gewerkschaften „Handel, Transport und Verkehr“ (HTV) und „Hotel, Gastgewerbe, Persönlicher Dienst“ (HGPD) hinzu.

AKTIV NICHT NUR FÜR DIE VIDA

Das älteste Stück ist eine Eisenbahnbetriebsordnung aus dem Jahr 1851. „Aber Geschichte kann auch schwer sein“, lächelt Prokop stolz, als er das zweitälteste Teil der Sammlung, ein fast zehn Kilo schweres Personalregister der

Bahnverwaltung für die Werkstätte Wien-Floridsdorf von 1852 (siehe Bild), anhebt. „Damals brauchte man sogar fürs Büro noch Muskeln“, schmunzelt auch Gutleb angesichts des einen halben Meter hohen und über zwölf Zentimeter dicken Verzeichnisses.

UNVERZICHTBAR

Nicht nur für Forschungs- und Diplomarbeitern haben die vida-Archivare wertvolles Wissen geliefert. Auch so manche große Ausstellung wurde mit seltenen Exponaten der Gewerkschafts- und Eisenbahngeschichte ausgestattet. Im Rahmen von „175 Jahre Eisenbahn für Österreich“ unterstützt das vida-Archiv etwa die ÖBB bei der Aufarbeitung der Geschichte der Bahn in Österreich zur Zeit des Nationalsozialismus von 1938 bis 1945 (<http://bahn-fuer-oesterreich.at>).

hansjoerg.miethling@vida.at



Alfred Prokop (links) und Heinz Gutleb

KONTAKT

vida-Archiv

Margaretenstraße 166, 4. Stock,
1050 Wien
Auskünfte jeden Montag (Werktag)
von 9 bis 16 Uhr bzw. zusätzlich
nach Vereinbarung:

Tel. 01 / 53444 79 721 bzw.

E-Mail: archiv@vida.at

Bild: vida

WIENER BAGS-BETRIEBE

VIDA-BERATUNGSTAGE FÜR DIE BESCHÄFTIGTEN

Gewerkschaft berät zum Umstiegsangebot in den BAGS-Kollektivvertrag.

Mitglieder aus dem Sozial- und Gesundheitsbereich, die in einem Wiener BAGS-Betrieb arbeiten, können sich bei vida darüber informieren, ob es sich für sie auszahlt, freiwillig in den BAGS-Kollektivvertrag zu wechseln (einseitige Optierung nach § 41a des BAGS-KV).

Interessant ist diese Beratung für alle ArbeitnehmerInnen im „alten“ Schema des Betriebes. Das sind Beschäftigte, die vor 1. Juli 2004 im Betrieb begonnen haben bzw. beim Kuratorium der Wiener Pensionistenwohnhäuser vor 1. Jänner 2005 und die bislang nicht in den BAGS-Kollektivvertrag gewechselt sind. Die Beratung findet am 24. und 25. Juli sowie am 22. und 23. August je-

weils von 9 bis 16 Uhr statt, in der Gewerkschaft vida, Johann Böhm-Platz 1, 1020 Wien, 4. Stock, Zimmer 4002. Damit Sie unsere ExpertInnen beraten können, bringen Sie bitte Ihren Dienstzettel bzw. Dienstvertrag, einen aktuellen Lohnzettel, und sofern vorhanden, das Umstiegsangebot des Arbeitgebers mit. Um Wartezeiten zu vermeiden, vereinbaren Sie bitte mit Frau Jennifer Koch Ihren Termin (**Tel: 01/53 444 79 632**). Zusätzlich gibt es für einige Betriebe spezielle vida-Beratungstermine gemeinsam mit dem Betriebsrat, über die Sie Ihr Betriebsrat informiert.



Bild: FotoIta/Beermmedia



Die Menschen müssen länger im Berufsleben bleiben, heißt es.

Dazu braucht es passende Rahmenbedingungen. Zum Beispiel für die Gesundheit verträgliche Arbeitszeiten.



LÄNGER IM JOB BLEIBEN – WIE KANN DAS GELINGEN?

Früh in die Arbeit und erst spät-abends nachhause. Für viele ArbeitnehmerInnen ist das die Realität. Während Vollzeitbeschäftigte in der Euro-Zone im Durchschnitt 39 Stunden pro Woche arbeiten, rackern sie in Österreich 41,9 Stunden. Im Jahresdurchschnitt 2010 wurden über 307 Millionen Mehr- und Überstunden in Österreich geleistet. „Die überlangen Arbeitszeiten haben schädliche Nebenwirkungen. Dazu zählen der Anstieg von Burn-Out und die Tatsache, dass viele krankheitsbedingt vorzeitig aus dem Berufsleben aussteigen müssen. Von Politik und Wirtschaft wird getrommelt, dass wir uns die Pensionen nur leisten können, wenn die Menschen

länger im Job bleiben. Dazu brauchen wir die passenden Rahmenbedingungen. Für die Gesundheit verträgliche Arbeitszeiten gehören dazu“, sagt vida-Vorsitzender Rudolf Kaske.

NACHZÜGLER BEI DER VERKÜRZUNG

Anders als in der Industrie, gilt in vielen Berufen im Dienstleistungs- und Verkehrsbereich nach wie vor die 40-Stunden-Woche. Das trifft die Beschäftigten bei den ÖBB genauso wie den Kellner, die Friseurin oder das Personal in den Privatkrankenhäusern. „Die Wochenarbeitszeit auf zumindest 38,5 Stunden zu verkürzen, ist sinnvoll. Diese Arbeitszeit-

verkürzung muss mit einem vollen Lohnausgleich einhergehen“, macht Kaske klar. vida unterstützt auch die Forderung des ÖGB, Überstunden für die Arbeitgeber zu verteuern. Und zwar um einen Euro pro Überstunde, der zur Hälfte in die Arbeitslosen- und die Krankenversicherung fließen sollte. „Unternehmen, die ihren Beschäftigten Überstunden ohne Ende zumuten, müssen auch die negativen Auswirkungen mitfinanzieren. Dazu gehören Arbeitslosigkeit und die Kosten, die unserem Gesundheitssystem durch ausgepöhlte ArbeitnehmerInnen entstehen“, sagt Kaske.

martina.fassler@vida.at

Bild: Fotolia/fotomek

KOMMENTAR

Zeit ist Geld

von Willibald Steinkellner



Strenge Rechnung – gute Freunde. Diesen Grundsatz einzuhalten gilt umso mehr, wenn es sich um keine Freundschafts-, sondern eine Arbeitsbeziehung handelt. Die Arbeitgeber aus den Krankenanstalten nehmen es mit der Arbeitszeit allerdings oft nicht so genau. Sie erwarten, dass die Beschäftigten auch in der Freizeit für sie da sind. vida pocht auf eine korrekte Abrechnung der Zeit, in

der die ArbeitnehmerInnen am Arbeitsort zur Verfügung stehen.

STREITFRAGE UMKLEIDEZEIT

Die Umkleidezeit wird von den Arbeitgebern oft als Freizeit angesehen. Bei Arbeitsbeginn müssen die Beschäftigten fertig adjustiert auf der Station sein. Renommiertere Arbeitsrechtler beurteilen die Zeit, die für das Umziehen und den Weg von den Umkleideräumen zur Station benötigt wird, als Arbeitszeit. Schließlich gelten im Krankenhaus besondere hygienische Vorschriften, weshalb man die Dienstkleidung nicht schon zuhause anziehen

darf. Ruhepausen, die faktisch keine sind, stellen ein weiteres Ärgernis dar. „Theoretisch hab ich eine Mittagspause, praktisch muss ich immer auf der Station sein“, höre ich oft. Auch Teambesprechungen werden vielfach nicht als Arbeitszeit bezahlt. vida wird diese unbezahlten Zeiten, die sich auf das Jahr gerechnet zu einer beträchtlichen Stundenanzahl summieren, verstärkt zum Thema machen. Denn die ArbeitnehmerInnen haben ihre Zeit nicht zu verschenken. Wenn der Arbeitgeber etwas anordnet, muss er dafür auch bezahlen.

willibald.steinkellner@vida.at

Bild: Paul Sturm/ÖGB-Verlag



Beschäftigte in Haushalten

LANGE ARBEITSZEITEN, ZU WENIG SCHUTZ

Auch in Österreich ist die Unterzeichnung des Übereinkommens über menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte offen.

Sie arbeiten hinter verschlossenen Türen und allein, ohne sich mit ArbeitskollegInnen austauschen zu können. In den Entwicklungsländern erledigen Frauen aus armen Verhältnissen oftmals die Hausarbeit für Familien der Oberschicht. Aber auch in den Industrieländern hat die Zahl der Beschäftigten in Privathaushalten zugenommen. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) möchte mit einem Übereinkommen, in dem Mindeststandards niedergeschrieben sind, die Arbeitsbedingungen der Hausangestellten verbessern. „Die Konvention wurde vor einem Jahr verabschiedet. Nun liegt es an den einzelnen Ländern, das Übereinkommen zu unterzeichnen und sich damit zu verpflichten, die Bestimmungen einzuhalten“, sagt vida-Bundesfachgruppensekretärin Michaela Guglberger.

VERALTETES GESETZ

Ein Blick in das Hausgehilfen- und Hausangestelltengesetz zeigt, dass Österreich im Großen und Ganzen die ILO-Konvention erfüllt. In einzelnen Bereichen besteht jedoch Verbesserungsbedarf mit dem Ziel, die Rechte der Hausangestellten jenen aller ArbeitnehmerInnen in Österreich anzugleichen. „Dazu gehört die klare Definition von Arbeitszeit und Arbeitsbereitschaft. Im österreichischen Gesetz, das aus 1962 stammt, verschwimmt diese Unterscheidung“, sagt die Gewerkschafterin.

Die Rede ist hier von 110 Stunden (in besonderen Fällen bis 128 Stunden) innerhalb von zwei Wochen, ohne Festlegung, wie viel davon Arbeitszeit und wie viel Arbeitsbereitschaft ist. Nachbesserungsbedarf gibt es überdies bei den Ruhezeiten. Die ILO-Konvention verlangt eine durchgehende wöchentliche Ruhezeit von 24 Stunden. Das österreichische Recht erfüllt diese Bestimmung nur beschränkt. Denn Hausangestellte haben nach den aktuellen Bestimmungen Anspruch auf einen Arbeitstag in der Woche, an dem die Arbeitszeit um 14 Uhr enden muss und jeden zweiten Sonntag frei. Eine weitere Lücke, die neben den Hausangestellten auch die Beschäftigten in der mobilen Pflege und Betreuung betrifft, besteht beim Arbeitnehmerschutz. „Viele Schutzvorschriften gelten nur eingeschränkt. Zudem hat das Arbeitsinspektorat im Privathaushalt keinen Zutritt“, bringt Guglberger das Problem auf den Punkt. Es sollte zumindest eine Stelle geschaffen werden, die bei Verdacht auf Missstände kontrollieren könne, skizziert die Gewerkschafterin eine mögliche Lösung.

VORNE MIT DABEI?

183 Staaten sind Mitglied bei der Internationalen Arbeitsorganisation. Sie alle sind aufgefordert, ihre Schutzbestimmungen zu verbessern und das Übereinkommen über menschenwürdige Arbeit für Hausangestellte zu unterzeichnen.

Der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB) möchte mit der Kampagne „12 bis 12“ erreichen, dass mindestens zwölf Länder die Konvention bis Ende 2012 unterschrieben haben. Ob Österreich hier mit dabei sein wird? „Das wär natürlich schön. Aber selbst wenn es etwas länger dauert: Wichtig ist uns, dass die Beschäftigten in Privathaushalten mehr Schutz und damit bessere Arbeitsbedingungen erhalten“, meint Guglberger.

martina.fassler@vida.at

KAMPAGNE

Bis Ende 2012 sollen mindestens 12 Staaten das Übereinkommen über menschenwürdige Arbeit unterzeichnen, wünscht sich der Internationale Gewerkschaftsbund (IGB). Symbol der Kampagne ist eine rote Schürze. Uruguay hat im April als erstes Land die Konvention unterzeichnet. Organisationen aus 73 Ländern, darunter der ÖGB, haben zugesagt, sich für die Unterzeichnung des Abkommens einzusetzen.



Mehr unter www.ituc-csi.org im Bereich „Kampagnen“

BETRIEBSRÄTE

Vor den Vorhang IM EINSATZ FÜR SAUBEREN BAHNSTROM

Mobilität und Flexibilität stehen auf seiner Tagesordnung.

Günter Blumthaler ist beinahe 30 Jahre Personalvertreter. Begonnen hat er als Jugendvertrauensrat während der Lehre zum Maschinenschlosser in einer ÖBB Lehrwerkstätte, heute ist er freigestellter Betriebsrat. Er vertritt die Interessen von 364 MitarbeiterInnen auf 18 Kraftwerkstandorten österreichweit. „Es ist eine bunte Mischung aus Maschinenbautechnikern, Schichtdienstlern, hochqualifizierten Handwerkern und Universitätsabgängern, Stromhändlern und Menschen, die wie Gebirgsjäger im Hochgebirge unterwegs sind und vor Ort bei den Kraftwerken nach dem Rechten sehen“, erzählt Blumthaler. Die ÖBB Kraftwerke produzieren 38 Prozent des Strombedarfs der Bahn in Österreich. Der Frauenanteil der Beschäftigten steigt ständig, vor allem in den technischen Berufen, bemerkt Blumthaler erfreut. Seine KollegInnen sind sehr gut ausgebildet. „Wir müssen sehr gut auf sie aufpassen! Die Konkurrenz wirbt uns unsere Leute nur allzu gerne ab“, sagt der Betriebsrat. Es ist seine



Günter Blumthaler
ist Betriebsratsvorsitzender
der ÖBB Infrastruktur AG
Geschäftsbereich Energie.

Bild: Anton Entfeller

Aufgabe, für alle Arbeitnehmer ein gerechtes, attraktives Lohnsystem mitzuverhandeln, in dem sie auch bleiben möchten. Historisch gewachsen gibt es vier verschiedene Kollektivverträge und immer wieder neu dazukommende Tätigkeitsfelder von Technik über Verkauf bis zur Forschung. Unterstützt wird Blumthaler durch sein Betriebsratsteam, das flächendeckend über Österreich verstreut ist. Als Betriebsrat und Gewerkschafter ist er sehr viel unterwegs. Arbeit, die man gern macht und soziales Engagement sind für ihn unverzichtbar. Er sieht es noch immer als Glück, dass er damals, 1990, im Kraftwerk Enzingerboden zu arbeiten begonnen hat. „Weil die Arbeit Sinn macht“, sagt er stolz. Es ist wichtig, umweltfreundlichen Strom für unsere Bahn zu produzieren und die Leute vom Auto zur Bahn zu bringen. „Für die Umwelt und den Menschen“, sagt Günter Blumthaler.

michaela.feik@vida.at

KOTOSERVICE

DIE DREHSCHIEBE FÜR IHRE BANKGESCHÄFTE.

Wir bieten Ihnen ein maßgeschneidertes SPARDA Konto:

- ▶ Gehalts- oder Bezugskonto
- ▶ Pensionskonto
- ▶ Jugendkonto
- ▶ Haushaltskonto

KONTO

KONTOFÜHRUNG
GRATIS!

Nähere Informationen erhalten Sie in Ihrer SPARDA Bank
1020 Wien, Nordbahnstraße 5
Telefon 01 / 214 24 51, 0810 / 200 166 (zum Ortstarif)
Basa: 880 / 24 188, Fax 01 / 214 24 51 DW 14

spardawien@spardawien.at

www.spardawien.at

**SPARDA
BANK**

EINE MARKE DER BAWAG PSK

VIDA-FERIEN- WOHNUNGEN

Günstig Urlauben mit vida

FÜR KURZENTSCHLOSSENE VIDA-MITGLIEDER ...

... sind noch Wohnungen frei (Preis pro Person und Nacht) – **also schnell zugreifen!**

Badgastein, Salzburg und Seefeld in Tirol

HS/NS Erw. € 18,-/ € 16,-

HS/NS Kinder (6-15 J.) € 9,50 / € 8,50

Dorfgastein, Feldkirch und Zell/See (Wohnung 10 + 11) in Salzburg

HS/NS Erw. € 16,-/ € 14,-

HS/NS Kinder (6-15 J.) € 8,50 / € 7,50

Hauptsaison (HS): seit 19.Mai bis 29.September
Nebensaison (NS): 29.September bis 24.November

Genauere Infos über diese Angebote und über weitere Ferienwohnungen erhalten Sie unter

Tel: 01/534 44 79 - 441

sowie im Internet unter:

<http://freizeit.vida.at> -> **Ferienwohnungen**

ÖBB-Beschäftigte PER MAUSCLICK IN EINE GESUNDE ZUKUNFT

Die BOGU+ geht online.

Gesundheit bietet die Grundvoraussetzung für hohe Lebensqualität. In Anbetracht der ständig wachsenden Anforderungen wird daher die Vorsorge immer wichtiger. Mithilfe von regelmäßigen Vorsorgeuntersuchungen können Gesundheitsrisiken rechtzeitig erkannt und Folgeerkrankungen vermieden werden.

Die BOGU+ (BerufsOrientierte GesundenUntersuchung) ist eine besondere Leistung der Versicherungsanstalt für Eisenbahnen und Bergbau (VAEB) in Kooperation mit Wellcon, der Gesellschaft für Präventiv- und Arbeitsmedizin. Neben der allgemeinen Überprüfung des Gesundheitszustandes werden bei BOGU+ weitere medizinische Schwerpunkte gesetzt. Die BOGU+ wird aufgrund des umfangreichen Leistungsspektrums, der

vertrauensvollen Atmosphäre, der raschen Abwicklungszeit und der ärztlichen Kompetenz gerne in Anspruch genommen. Abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Berufsgruppen der ÖBB, liefert WellCon – flächendeckend in Österreich – einen wesentlichen Beitrag zu einer ganzheitlichen Betreuung der ArbeitnehmerInnen.

ANMELDUNG ONLINE

Laufend auf den neuen Stand modernster Untersuchungsmethoden gebracht, gehen VAEB und WellCon nun einen Schritt in Sachen Technik weiter. Denn: Die BOGU+ geht online. Bisher standen aktiven VorsorgerInnen Fragebögen ausschließlich in Papierform zur Verfügung. Ab sofort füllt der VAEB-Versicherte unter www.boguoonline.at den BOGU+ Fragebogen vorab entweder in den eigenen vier Wänden oder überall dort, wo es Internetzugang gibt, in Ruhe online aus.

ÜBERBLICK ÜBER EIGENE DATEN

Gemeinsam mit der Einladung zur BOGU+ erhält der Versicherte persönliche Zugangsdaten. Nach Anmeldung im Internet ist das Ausfüllen

des persönlichen Fragebogens möglich. Von diesem Zeitpunkt an kann sich der bzw. die ArbeitnehmerIn bereits im Vorhinein intensiver mit den gestellten Fragen auseinandersetzen, hat immer und überall einen guten Überblick über die eigenen Gesundheitsdaten und kann nachfolgende Untersuchungsergebnisse miteinander vergleichen. Selbstverständlich wird auf Datenschutz größten Wert gelegt.

alice.wittig@vaeb.at



Bild: Fotolia/Yuri Arcurs

Ermäßigung für vida Mitglieder

SSC REISEN

Günstige Reiseangebote und Ferienwohnungen.

Gerade rechtzeitig zum Sommerbeginn bietet vida in Kooperation mit den ÖBB Shared Service Center (SSC)-Reisebüros preisgünstige Urlaubsangebote für alle Mitglieder an.

vida-Mitglieder erhalten gegen Vorlage der vida Card bis zu vier Prozent auf ihre Buchung. Für aktive MitarbeiterInnen und PensionistInnen der ÖBB bleiben die bisherigen Konditionen aufrecht. Nähere Informationen zu den Angeboten und die genauen Vergünstigungen erhalten Sie bei SSC Reisen.

BAD GASTEIN

Genießen Sie die frische Bergluft und entspannen Sie in der Felsentherme auf 1.200 m Seehöhe in Bad Gastein. Das Ferienhaus Bad Gastein befindet sich 200 m schräg gegenüber vom Bahnhofsgebäude in unmittelbarer Nähe der Talstation Stubnerkogelbahn. Es



Bild: ÖBB SSC GmbH

bietet 2-Bettzimmer sowie 3- und 4-Bett-Familienzimmer, alle mit DU/WC, Sat-TV, Tresor und Fön

ausgestattet. An unserem reichhaltigen Frühstücksbuffet können Sie ausgiebig frühstücken.

GEWINNSPIEL

Die Gewerkschaft vida verlost einen Aufenthalt für 2 Personen für 5 Nächte (inkl. Frühstück) im Ferienhaus Bad Gastein (inkl. 1 Tageskarte für 2 Personen für die Felsentherme) im Wert von rund 300 Euro.

Wie es geht, erfahren Sie auf der nächsten Seite!

INFO

Auskunft und Buchung:

SSC Reisen

Tel: 01/93000-35414 oder 33082

E-Mail: reisen.mitarbeiter@oebb.at

SSC Ferienhäuser:

Tel: 01/93000-33081

E-Mail: ferienhaus@oebb.at



WIR LEBEN GEWERKSCHAFT **vida**
Je mehr wir sind, desto mehr können wir bewegen.

Reden. Überzeugen. Gewinnen.
ES IST ZEIT FÜR DICH.

<http://mitgliedwerben.vida.at>



FERIENHAUS UND THERME BAD GASTEIN

Miträtseln und einen Aufenthalt für 2 Personen gewinnen!

Nähere Infos zum Gewinnspielpreis gibt es auf Seite 22.



Bild: Felsen Therme Bad Gastein

LÖSUNGSWORT

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

ohne Ende, Grenzen	▼	Lebewohl	lautm. für den Schluckauf (ugs.)	Abk.: Elektron. Stabilitätsprogramm	▼	franz.: Kleinkunsttheater	Abk.: Herztöne	hasten	Koseform v. Katharina	Zeit der Dunkelheit
Bus-, Bahnbillett	▶				○ ₁					
Männerkurzname	▶			Edelrost auf Kupfer	▶					○ ₅
Turngerät	▶				▼	Gepäckstück	franz.: See	○ ₆		
Schicksal		tiefe Bewusstlosigkeit	▶	○ ₂			Insel-europäer		best. Artikel (4. Fall)	
	▶		glänzendes Gewebe			dt.-österreich. GP-Weltmeister † (Jochen)				
Klage-, Wehrlaut	○ ₈							stets		Jugendliche (engl., Mz.)
nicht diese oder jene		Vorname d. Komponisten Dostal †		Vorname des Ferrari-Gründers		eine der Gezeiten	○ ₇			
	▶					Gesichtsfarbe (frz.)	Abk.: Elektrokardiogramm		Abfluss d. Plattensees	
	▶			Vorrichtung zum Anhalten	▶					
Donaumetropole		Abk.: Zeit im Bild	○ ₃			nicht ein			○ ₄	
Ausruf des Unwillens	▶			im Großen (franz., 2 Wörter)	▶					○ ₄ ®

s1112.1-3

...UND SO GEHT'S!

Schicken Sie das Lösungswort an:
 vida/Pressereferat;
Kennwort „Bad Gastein“
 Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

Ausgabe April/Mai 2012
 Lösungswort: **VERKEHR**

oder per E-Mail an oeffentlichkeitsarbeit@vida.at
 Einsendeschluss: 13. Juli 2012

IMPRESSUM

Herausgeber: ÖGB/Gewerkschaft vida, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien
Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96 - 39744, Fax 01/662 32 96 - 39793, E-Mail: renafe.wimmer@oegbverlag.at, www: http://www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i
Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstraße 21
Herstellungsort: Neudörfel; Verlagsort: Wien
Redaktionsteam dieser Ausgabe: Martina Fassler (Chefredakteurin), Michaela Feik, Heinz Högelsberger, Hansjörg Miethling, Patrick Nikitser, Maria Ostermann, Barbara Pölki
 Sonderseiten PensionistInnen: Walter Darmstädter, Rudolf Srba
Grafik: Peter-Paul Waltenberger (AD), Reinhard Schön (ÖGB-Verlag)
Foto Titelseite: www.lisalux.at
Redaktionsadresse: Gewerkschaft vida, Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien, oeffentlichkeitsarbeit@vida.at, Tel: 01/53 444 79-265
 DVR-Nr. 0046655, ZVR 576 439 352



Schönen Urlaub ...

... und einen erholsamen Sommer
wünscht Ihre ÖBV!

